

# Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.  
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter  
achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten  
Wspaltens 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Geiersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren  
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.  
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen  
für alle Zeitungen.

Mein- und Großölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cösmannsdorf, Lüban, Borlas, Spechtritz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 62.

Fernsprecher: Amt Denden 2120

Sonnabend, den 27. Mai 1911.

Fernsprecher: Amt Denden 2120

24. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

### die Abholung der Scherben betreffend.

Mit Bezugnahme auf das bestehende Verbot der Ablagerung von Scherben und dergleichen Unrat wird darauf hingewiesen, daß die Abholung der Scherben durch ein von der Stadt gestelltes Gefährt am

Dienstag, den 30. Mai ds. Jrs.  
von früh 6 Uhr an

erfolgt.

Die Hausbesitzer wollen dafür besorgt sein, daß die Scherben in einem Behältnis vor dem Hause zur Abholung bereit stehen.

Begonnen wird die Abholung im unteren Teile der Stadt.

Rabenu, am 26. Mai 1911.

Der Bürgermeister.

## Aus Nah und Fern.

Rabenu, den 26. Mai 1911.

Mehrere bekannte deutsche Holzimporteure haben sich zusammengeschlossen und unter dem Namen: Mitteldeutsche Holzimportgesellschaft m. b. H. in Halle a. d. S. ein Unternehmen ins Leben gerufen, das den Ankauf größerer Holzmassen, die sich in Preußen, in der Nähe des russischen Meeres befinden, bezweckt. Zunächst ist der Ankauf von etwa 50 000 Kubikmeter verschiedener Edelholzarten bewirkt worden, indessen ist eine Erweiterung dieser Ankäufe geplant. In der Hauptsache handelt es sich um wertvolle Sorten, die in der Möbelfabrikation Verwendung finden sollen. Die Leitung des Unternehmens liegt in den Händen einer sächsischen und einer hannoverschen Firma.

Der Fleischermeister Schumann hier hat das Herrn Drehter gehörige Grundstück auf der Hauptstraße käuflich erworben.

Am Mittwoch Abend mußte der Pilot Hoffmann mit seinem Cindler in der Nähe von Borlas der Orientierung halber niedergehen. Der Propeller war bei seiner Landung in einem Roggenfeld abgebrochen und wurde in der Nacht von Monteuren ausgewechselt. Zahlreiches Publikum hatte sich alsbald eingefunden und besichtigte die Flugmaschine, wobei Hoffmann auch eingehend Auskunft über Konstruktion usw. erteilte. Die Freiwilligenfeuerwehr in Hübendorf hatte einige Mann zur Bewachung der Flugmaschine während der Nachtzeit gestellt. Am Himmelfahrtstage früh fehlte er die Wetterfahrt fort und berührte hierbei Rabenu, wo er trotz der Frühstunde von einem zahlreichen Publikum beobachtet wurde. Auch das Surren der Motore vernahm man deutlich. Hoffmann landete glatt 5,50 Uhr in Dresden. Oswald Rahm mußte ebenfalls seine Fahrt am Mittwoch nachmittag am Landberg bei Wochorn wegen widrigen Windes und am Abend bei Söschitz wegen Benzinmangels unterbrechen. Es kam zur selben Zeit wie Hoffmann in Dresden an.

Hans Grade, dessen Maschine bekanntlich ausschließlich seine eigene Erfindung und deutsches Fabrikat ist, erzählte kurz nach der Landung mit bewundernswerten Humor, daß er sich südlich Freiberg leider, obwohl er die Karte an die Lenkflänge gebunden hatte, bis verirrt habe. 24 Kilometer südlich von Dresden sei er vorübergefliegen und habe sich schließlich, da er nach Böhmen zu fahren fürchtete, zu einer Zwischenlandung entschlossen. Diese sei bei Reichstädt nahe Dippoldiswalde ganz glatt erfolgt. Im Ra sei das ganze Dorf zu ihm herausgeplärrt und habe ihn festlich „mit großem Klirren“ empfangen. Die Leute hätten ihn, während Benzin herbeigebracht wurde, im Dorf im Triumph herumgeführt. Nach seinem Wiederaufstieg sei er in eine Höhe von 800 Meter gestiegen; sein Bistier sei die Meider Gasanstalt gewesen. Da habe er einen Zweidecker (es war Lindpaintners Flug im Königspreis-Wettbewerb) auf sich zukommen sehen; „ich glaubte schon, er wolle mich zur Vergrüßung entgegenfahren, aber er schwante tödlich ab.“

Hans Grade war am Mittwoch 1/2 1 Uhr in Chemnitz aufgestiegen, 5,19 Uhr sah er seine Fahrt von Reichstädt aus fort und landete 5,39 Uhr unter großem Jubel auf dem Flugplatz in Dresden.

Bei den Flugwettbewerben der Sachsenwoche in Dresden gewann Hoffmann (Garlan-Cindler) den Großen Preis der Stadt Dresden (10 000 Mark). Böhner (Abtall-Zweidecker) den Belästigungspreis des Ministeriums des Innern.

Geppert wird vom 26. Mai bis mit 3. Juni d. J. der untere Teil der Dorfstraße in Geiersdorf vom Gasthofe abwärts. Der Verkehr nach Spechtritz wird während dieser Zeit über Paulshain-Borlas, derjenige nach dem unteren Detsteile über Malter-Außla verwiesen.

Der Landesverband Sächsl. Feuerwehren hielt am Mittwoch und Donnerstag in Dresden seine alljährliche

größere Festjahresversammlung ab. Nach der fertigestellten Statistik zählte der Landesverband in 22 Unterverbänden am 1. Januar d. J. 890 Feuerwehren mit 47 652 Mitgliedern in seinen Reihen. Zwei freiwillige Feuerwehren sind eingegangen im Laufe des Jahres 1910, neu begründet wurden deren 12. Die König-Albert-Feuerwehrlistung zeigt ein Bild erfreulichen Kapitalwachstums, ihr Vermögen ist auf rund 24 000 Mark angewachsen. Die vom Landesverband aufgestellte Normal-Feuerlöschordnung für das Königreich Sachsen soll auf Grund des neuen Gesetzes über die Landesbrandversicherungsanstalt eine Ergänzung dahin erfahren, daß die Gemeinden, selbständigen Satzbezirke usw. u. a. auch für die Beschaffung des für Feuerlöschzwecke nötigen Wassers zu sorgen haben.

Die elektr. Straßenbahn des Plauenschen Grundes wird nach ihrer von der Staatsregierung bereits beschlossenen und in die Wege geleiteten Verlängerung bis Cösmannsdorf nicht mehr die Bezeichnung „Deuben-Hainsberg“, sondern „Cösmannsdorf“ tragen.

Einen Fackelzug veranstaltete die Studentenschaft der Forstakademie Charandt zur Ehrung für die abgegangenen Professoren Herren Scheimrat Dr. Runge, Dr. Mannen und die hinzugekommenen Herren Professoren Dr. Jensch, Dr. Bergmann, Dr. Hagerhoff. Viele Häuser zeigten aus diesem Anlaß Flaggenschmuck.

Begen Entzignung des Nobis'schen Gasthofgrundstücks in Malter aus Anlaß des Baues der Malterer Talpferrenanlage wird auf Anordnung des königlichen Ministeriums des Innern hiermit das abgekürzte Verfahren nach § 67 des Enteignungsgesetzes vom 24. Juni 1902 eingeleitet.

Die 17jährige Gutsbesitzerstochter Günther in Ebdorf bei Röhwein starb an Blutvergiftung. Sie hatte sich mit dem Beine an einer Egge gestoßen und die kleine Wunde, in welche Schmutz gekommen war, nicht beachtet. In Zittau erschoss sich der Kaufmann Georg Zeile sen.

Der 33jährige Weißgerber Radowicz aus Johannsgeorgenstadt, der dort seine Kinder auf gräßliche Weise ermordet hatte und wegen geistiger Störungen ins Krankenhaus nach Zwickau gebracht worden war, hat sich durch Erhängen entleibt.

Auf dem Rittergute Mautzig bei Riesa sind von 15 Kindern an 5 halben Tagen 297 Sickenkannen voll Wasser gefüllt worden. Jede Sickenkanne mit Inhalt wog 9 Pfund. Ausgezählt hatte eine Kanne 2850 Maitäfer enthalten. Im ganzen wurden etwa 848 450 Maitäfer gefangen. Diese sind, mit Schwefelkohlenstoff getötet, zu Dünger gemacht worden.

Dresden. Das Schwurgericht verurteilte den Tapezierer Karl Friedrich Wilhelm Sachs aus Dresden wegen Mordens in 2 Fällen und Verletzung zum Meind zu 4 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Se. Majestät der König beging am Himmelfahrtstage seinen 46. Geburtstag. Zum Besuche Sr. Majestät ist der Herzog von Sachsen-Altenburg in Dresden eingetroffen.

Die Feier des Geburtstages des Königs verließ der Hof ein festliches Gepräge. Morgens gegen 5 Uhr fand militärisches Wachen statt. Um 12 Uhr konzerierte die Kapelle des Allgemeinen Musikvereins und vom kleinen Rathausstrome herab erklang die Festmusik. Nach dem Gottesdienste empfing der König im Residenzschlosse zur Darbringung der Glückwünsche eine Reihe von Würdenträgern. Nach dem Frühstück begab sich der König gegen 1/2 1 Uhr zur Parade auf den Alampplatz. Nach der Parade fand im Schloß Bachwitz Familientafel statt. Der Paradezug wurde eröffnet von dem Radettenkorps, dann folgten die beiden Grenadier-Regimenter, das 12. Infanterie-Regiment Nr. 177 (1. und 2. Bataillon), das Schützen-Regiment Nr. 108, das Freiburger Jäger-Bataillon Nr. 12, das Pionier-Bataillon Nr. 12, das Gardereiter-Regiment, die Feldartillerie-Regimenter Nr. 12 und Nr. 48, und den Beschluß bildete das Train-Bataillon Nr. 12. Die Maschinengewehr-Abteilung folgte hinter dem Schützen-Regiment. Das Jäger-Bataillon Nr. 13, das Schützen-Regiment und das Gardereiter-Regiment wurden Sr. Majestät vom Prinzen Johann Georg persönlich vorgeführt. Der Herzog von Sachsen-Altenburg führte das Jäger-Bataillon an, deren Chef er ist. Kronprinz Georg, Prinz Friedrich Christian und Prinz Ernst Heinrich nahmen bei verschiedenen Kompagnien des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 als Flügelmänner an der Parade teil; beim zweiten Vorbeimarsch schritten die Königsöhne neben den Fahnenträgern. Der erste Vorbeimarsch fand bei der Infanterie in Kompagniefront, bei der Kavallerie und Artillerie in Eskadron- bzw. Batteriefront im Schritt, der zweite Vorbeimarsch bei der Infanterie in Regimentskolonne, bei der Kavallerie und Artillerie in Eskadron und Batteriefront im Trabe statt. Nach der

Parade versammelte Sr. Majestät die Generale, Regimentskommandeure und die Kommandeure selbständiger Regimenter um sich zu der üblichen Kritik und fuhr dann unter lautenstimmigen jubelnden Hurraufen gegen 3/4 3 Uhr nach Bachwitz zurück.

Der Streik der Chauffeure in Dresden ist beendet worden. Dem Oberbürgermeister Dr. Brüller ist es gelungen, eine Einigung zwischen den Chauffeuren und der Dresdner Automobil-Droschken-Gesellschaft herbeizuführen. Die Gesellschaft hat in eine nicht unerhebliche Lohnerhöhung der Chauffeure eingewilligt und die früheren bewährten Chauffeure wieder in Dienst gestellt.

Am Donnerstag vormittag gegen 10 Uhr begleitete die 13jährige Tochter des Schlossers Rau ihre Großmutter vom Hause Vorhingsstraße 15 aus nach der Haltestelle an der Blafwitzer Straße, von wo aus die letztere mit der Straßenbahn abfuhr. Als das Kind seiner auf dem hinteren Standplatz stehenden Großmutter zuwinkte, lief es in ein mit Kartoffeln beladenes Lastgefährt hinein und wurde überfahren. Das Kind erlitt schwere Kopfverletzungen und wurde bewußtlos aufgehoben und nach dem Johannstädter Krankenhaus gebracht, wo es bald nach seiner Einlieferung verstarb.

Im Sörliger Stadthallenprosech wurde der Ingenieur Martiny freigesprochen.

Baron Banffy, von 1895—1899 ungarischer Ministerpräsident, ist im 68. Lebensjahre gestorben.

Dürfen Fortbildungsschüler mit dem Stode geprücht werden? Diese Frage wurde vom Reichsgericht bejaht. Der Lehrer Emanuel Welschulla in Gleiwitz war angeklagt, als Lehrer an der Fortbildungsschule in 15 Fällen Fleischerlehrlinge und Gefellen mißhandelt zu haben. Das dortige Landgericht hat ihn am 9. Januar freigesprochen, weil dem Fortbildungsschullehrer sein Amt ein Züchtigungsrecht gebe und der Angeklagte in keinem Falle das Züchtigungsrecht überschritten habe. Allerdings sagt das Urteil, fehlen Vorschriften für Fortbildungsschullehrer, aber dadurch wird das Züchtigungsrecht nicht ausgeschlossen. Auch Geist und Charakter der Fortbildungsschüler sollen erzogen werden; in diesem Sinne ist auch körperliche Züchtigung zulässig. Es kommt aber auch auf das Schülermaterial an. Der Körper der Fortbildungsschüler ist schon weiter ausgebildet wie bei Volksschüler, auch hat der Angeklagte nur kräftig entwickelte Burschen geprücht. Außerdem waren die Schüler oft sehr schmutzig. Sie kamen mit Kleidern, die mit Blut und Rot beschnitten waren, in die Schule, so daß selbst im Winter bei offenem Fenster unterrichtet werden mußte, weil der Gestank unerträglich war. Während des Unterrichts wurden Revolver unter der Bank abgehoben und auch anderer Unfug wurde getrieben. Einmal legten die Schüler einen Hering auf den geheißten Ofen, in der Hoffnung, daß wegen des Gestankes der Unterricht ausfallen werde. Als das Verfahren gegen den Angeklagten eingeleitet wurde, unterließ er jede Züchtigung. Die Folge war, daß die Ungezogenheiten der Schüler unerträglich wurden. Das Urteil geht dann die einzelnen Fälle durch und legt dar, daß bei keinem derselben eine Verletzung des Züchtigungsrechtes festzustellen sei. Die Revision des Staatsanwalts gegen das freisprechende Urteil, wurde vom Reichsgericht verworfen und das Züchtigungsrecht der Fortbildungsschullehrer anerkannt.

Die Friedenspräsenzstärke der österreichisch-ungarischen Armee soll von 293 000 auf 344 000 Mann erhöht werden.

Bei Punta Mala ist ein amerikanischer Dampfer gesunken; von 100 Passagieren sind 40 gerettet.

## Kirchennachrichten von Rabenu.

Sonntag, den 28. Mai Domino Graudi. Vorm. 1/2 9 Uhr Gottesdienst. Predigttext: Apsol. 1, 15—26: P. Beschred. Nachm. halb 2 Uhr Unterredung mit den Jünglingen: Cand. Wächter. Abends 8 Uhr Jünglingsverein. Kreisvereinsfest in Bannewitz für innere Mission. Nachmittags halb 4 Uhr Gottesdienst: P. Grumbt-Mohorn.

Geboren: Am 19. Mai dem Möbelpolierer Ferdinand Michael Ramis hier eine Tochter — am 22. Mai dem Tischlergehilfen Josef Sabel hier ein Sohn.

Getauft: Am 21. Mai Elisabeth Frieda Ramis, Tochter des Möbelpolierers F. M. Ramis hier — Frieda Olga Thierich, Tochter des Polierers Georg Albert Thierich hier — Else Hildegard Gerstenberger, Tochter des Tischlers Dugo Gerstenberger hier — Feida Bella Hartmann, Tochter des Bementarbeiters Gustav Arno Hartmann in Kleinölsa.

Gestorben: am 24. Mai Elisabeth Frieda Ramis, T. des Möbelpolierers Ferdinand Michael Ramis hier, 5 T. alt, w. am 27. Mai beerd. werden wird.

## Kirchennachrichten von Somsdorf.

Am Sonntag Graudi: Vorm. 1/2 9 Uhr Gottesdienst m. Predigt über Apsol. 1, 15—26.

# Politische Rundschau.

Deutschland.

Es traf sich gut, daß gleich nach den Londoner Tagen, die in ganz außerordentlicher Weise zu der Befestigung der deutsch-englischen Freundschaft beigetragen haben, die Einweihung der Kölner Rheinbrücke in Anwesenheit des Kaiserpaars eine Bestätigung ebenso sinniger wie festlicher Art war, daß Deutschland seine Größe lediglich durch friedliche Kulturarbeit auszubauen und zu sichern bestrebt ist. Die gewaltige Kölner Rheinbrücke ist, wie Eisenbahnminister Breitenbach hervorhob, die Vollendung eines Werkes, das unter den römischen Imperatoren in seinen ersten Anfängen begonnen wurde! Und der Kaiser legte seiner Dankrede an die Stadt Köln den Gedanken zugrunde, daß es das rüstig schaffende deutsche Bürgertum ist, das die Quader zum Unterbau des deutschen Reiches fügt. Die erste festliche Veranstaltung auf deutschem Boden nach dem Londoner Aufenthalt unseres Kaiserpaars stand deshalb in mancherlei und interessanten Beziehungen zu jenen Tagen an der Themse. — Die kaiserliche Familie verließ sofort nach Beendigung der Kölner Feier, die mit einer großartigen Festbeleuchtung der Rheinufer schloß, die rheinische Hauptstadt, am Dienstag vormittag erfolgte die Ankunft in Potsdam. Die preussischen Prinzen und Prinzessinnen, soweit sie in Berlin anwesend waren, hatten sich zur Begrüßung auf dem Bahnhof eingefunden. Der Kaiser wird im Juni nur einige kurze Jagdausflüge unternehmen, und erst am 18. i. Ms. die Reichshauptstadt wieder auf längere Zeit verlassen. Am 19. und 20. Juni finden die Segelregatten auf der unteren Elbe statt, die nächsten zehn Tage sind der Kieler Woche gewidmet. Anfang Juli beginnt die Nordlandreise, die bis Anfang August dauert. — Trotz der Strapazen des Londoner Aufenthaltes war der Kaiser während der Kölner Feier vorzüglich bei Stimmung. Bei den Fahrten durch die Straßen mußte der Chauffeur ein ganz langsames Tempo einhalten. Auf der Hohenzollernbrücke wurde der Kaiser begrüßt durch den Kölner Männer-Gesang-Verein. Der Kaiser meinte scherzend zu den Sängern: „Ihre Stimmen haben sich ja wunderbar erhalten, wie ich höre. Wir danken Ihnen! Magnifique gesungen! Ich habe mich gefreut, Sie wieder einmal zu hören.“ Später sagte der Kaiser zu dem Dirigenten: „Der Wein ist doch ein wundervolles Schmiermaterial für die Kehle! Bleiben Sie dabei.“ Nach dem Festmahl im Bürgerklub nahm der Kaiser die Huldigung des Handwerks entgegen. Räumig sagte der Kaiser zu dem Vorsteher der Handwerkskammer, einem Schuhmachermeister: „Das sind die Herren vom Leder!“ Auf die Vorstellung des Obermeisters der Uhrmacher-Zunft meinte er: „Dem Oldfischen schlägt keine Stunde!“

Die Reichstagskommission für die Beratung des Ausführungsgesetzes der Reichsversicherungsordnung lehnte heute die rückwirkende Kraft der Bestimmungen über die Hinterbliebenenrente ab. Daher wird die Hinterbliebenenversicherung gleichzeitig mit den übrigen Versicherungsgeetzen erst am 1. Januar 1912 in Kraft treten. — Die Budgetkommission des Reichstags hielt am Dienstag ihre letzte Sitzung in diesem Abschnitt der Session ab und verlagte sich bis zum Herbst. Sie erledigte die Vorlagen über Tagesgelder und Umzugskosten der Kolonialbeamten.

England. Die großbritannische Reichskonferenz hat nach einem Frühstück beim Staatssekretär des Auswärtigen Grey, an dem 2000 Personen teilnahmen, mit ihren auf volle vier Wochen berechneten Beratungen begonnen. Zunächst soll die Entscheidung darüber fallen, ob diese Beratungen öffentlich sein oder hinter geschlossenen Türen geführt werden sollen. Das Programm enthält u. a. einheitliche Münzwährung, die Londoner Seerechts-Deklaration und vor allem die Zusammenfassung der Streitkräfte des Reiches. Dieser letzte Punkt erregt in der Öffentlichkeit die meiste Aufmerksamkeit.

Frankreich. General Moinier ist vor Fez eingetroffen. Diese Tatsache ist der französischen Regierung so wichtig, daß sie dem Ministerpräsidenten Monis, der an seinen schweren Verletzungen natürlich große Schmerzen leidet, sofort gemeldet werden mußte. Die starke Armee Moiniers hat den Eingeborenenstämmen offenbar Respekt eingebläht; sie ist nicht mehr angegriffen worden. Zunächst wird General Moinier Besprechungen mit dem Sultan Mulay Hafid haben, von deren Ergebnis die weiteren Maßnahmen abhängen. Daß der Kriegsminister Berthelet diesen Augenblick nicht mehr

erleben dürfte, wird allgemein als ein ungewöhnlich tragisches Geschick empfunden. — Die Chauffeure der Automobiltaxameterdroshaken in Paris beschloßen, für 24 Stunden in den Ausstand zu treten, um gegen die Erhöhung der Benzinsteuer zu protestieren.

Die Kolonne des Generals Moinier ist am 21. Mai abends ohne Schwereverluste in Fez eingetroffen. Alle Europäer sind wohlbehalten.

Kleine politische Nachrichten. In den portugiesischen Hauptstädten Lissabon und Oporto ist die Lage kritisch. Für den bevorstehenden Wahlsontag werden erste monarchistische Unruhen befürchtet, sodaß die Regierung sich zu umfassenden Gegenmaßnahmen genötigt sah. — Der langjährige Präsident von Mexiko, Bojario Diaz, der am heutigen Mittwoch das Amt niederlegt, um seinem Nebenbuhler Madero Platz zu machen, wird die geplante Auslandsreise wahrscheinlich nicht antreten, da er an einer bedenklichen Blutergußung erkrankt sein soll. In mehreren Staaten Mexikos führen Räuberbanden trotz des überall bekannt gemachten Friedensschlusses den Kleinkrieg fort. — Die nordamerikanische Geistlichkeit protestierte entschieden gegen die Enthüllung des Sonntags durch weltliche Feste und nahm dabei auch Bezug auf ein Diner mit nachfolgendem Tanz zu Ehren der Tochter des Präsidenten Taft. Herr Taft, der zum zweiten Male kandidieren und es deshalb mit der Geistlichkeit nicht verderben will, bietet alles auf, um diese von der Harmlosigkeit des kleinen Familienfestes zu überzeugen.

## Aus dem Parlament.

Deutscher Reichstag. Saal und Tribünen waren am Dienstag bis auf den letzten Platz besetzt, am Bundesratsitzungssaal der Reichstanzler, mehrere Staatssekretäre und andere Würdenträger, als der Reichstag, der am Tage zuvor die zweite Lesung der Versicherungsordnung erledigt und den Handelsvertrag mit Schweden einer Kommission überwiesen hatte, die zweite Lesung der elsass-lothringischen Verfassungsvorlage begann. Abg. Wagner (kons.) der sächsische Abgeordnete, war dazu ausgerufen worden, den Widerspruch der konservativen Partei gegen die Vorlage im Interesse Preußens zu erheben und den Antrag auf namentliche Abstimmung über die drei Bundesratsstimmen zu begründen. Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg führte aus, der Widerspruch der Rechten sei ihm nicht unerwartet gekommen, da er die auf grundsätzlicher Überzeugung beruhenden Bedenken der Rechten getannt habe. Die Bundesratsstimmen seien eine Verbesserung, da es die Reichslande als eine Zurücksetzung empfänden, im Bundesrat nicht mitzureden zu können. Eine Schädigung Preußens sei von der Klausel nicht zu befürchten, da die Stimmen Elsass-Lothringens dann nicht zählten, wenn allein durch sie Preußen im Bundesrat die Mehrheit erzielte. Die Fortbildung der reichslandischen Verfassung ist eine Notwendigkeit. Politisch sei, um im Bundesrat vertreten zu sein, sind die Reichslande. Bedauerlich war es, daß die Konservativen von vornherein in der Kommission besetzte standen, anderenfalls hätten sich die Kommissionsbeschlüsse weniger weit von der ursprünglichen Regierungsvorlage entfernt. Die Verantwortung, unläufig zuzuschauen, wie die von keinem Menschen für nützlich gehaltenen Zustände in Elsass-Lothringen sich weiter entwickelten, könnten die Verbündeten Regierungen nicht tragen. Den Sozialdemokraten konnte man es nicht verbieten, für die Vorlage zu stimmen. Der Weg der Kommissionsverhandlungen, so schloß der Kanzler unter lebhafter Bewegung, war voll Dornen; aber das, worum wie hier kämpfen, steht zu hoch, als daß Fraktions- oder Parteinteressen dabei den Ausschlag geben könnten. (Nach seiner Rede verließ der Kanzler den Saal, um erst während der Ausführungen des Abg. Bassermann wieder zu erscheinen.) Abg. Böhle (Soz.) bezeichnete die Vorlage als eine Abschlagszahlung. Abg. Schäfer (Zir.) betonte, daß nicht nur Preußen, sondern alle Bundesstaaten Opfer gebracht hätten. Abg. Bassermann (nassib.) begrüßte das Gesetz als eine sachliche Notwendigkeit und bedauerte nur, daß die drei Bundesratsstimmen nicht ohne Klausel gewährt würden. Abg. Müller-Meinungen (Op.) hob hervor, daß mit dem Gesetz, durch das Elsass-Lothringen wirklicher Bundesstaat würde, Preußen den Weg der moralischen Eroberung in Süddeutschland eingeschlagen habe, und der Kaiser wirklich Tormat des deutschen Volkes geworden sei. Die Abgg. v. Dirksen (Rp.) und Melczki (Pole) sprachen für, Graf (Wirtsch. Prg.) und v. Oldenburg (kons.) gegen die Vorlage,

die massigen Zentrumsabgeordneten Preiß und Haug erhoben gegen Einzelheiten Bedenken. Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg erwiderte dem konservativen Redner, daß auch er das Opfer, das Preußen bringe, voll anerkenne. Die Hoheitsrechte des Kaisers würden hochgehalten, und die Zukunft würde lehren, ob die, welche stillstehen, oder die, welche vorwärtsgehen wollen, recht haben.

Staatssekretär Delbrück wies nach, daß die Regierung das Rückgrat der Vorlage durch alle Fährlichkeiten und Kommissionsbeschlüsse hindurch unverändert aufrecht zu erhalten vermochte. Die Abgg. Dove (Op.) und Frank (Soz.) traten unter Polemik gegen den Abg. v. Oldenburg für die Vorlage ein. Der konservative Antrag auf Streichung der Klausel über Nichtzählung der reichslandischen Bundesratsstimmen zu Gunsten Preußens wurde mit 200 gegen 112 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt. Die Artikel bis einschließlich § 4 wurden unter Ablehnung von Abänderungsanträgen über die Erweiterung der Befugnisse des Staatshalters nach dem Kommissionsbeschlüssen, desgl. § 5 über den Landtag mit 232 gegen 90 Stimmen angenommen. § 6, der die Zusammenlegung der ersten Kammer betrifft, und die folgenden §§ bis § 24 wurden unverändert angenommen. Eine lebhafte Debatte gabs dann um die reichsparteiliche Religions- und Sprachenparagrafen 24 a und b, zu denen die Konservativen beantragten, bei Errichtung öffentlicher Volksschulen die konfessionellen Verhältnisse zugrunde zu legen. Staatssekretär Delbrück bezeugte die konfessionelle Schule als die Norm in den Reichslanden; die Unterrichtssprache ist deutsch und nur, wo notwendig, französisch. Die Beratung, deren Ergebnis der Kaiser im Kanzlerpalais erwartete, schloß mit Ablehnung des konservativen Antrags.

## Aus aller Welt.

Tragödie. Im Walde bei Wiesbaden wurde die 35 Jahre alte Krankenschwester Cornelia Marx vollständig entkräftet aufgefunden. Sie war am ganzen Körper von Ungeziefer und Würmern angegriffen. Vor drei Wochen hatte sie sich in den Rhein gefürzt, war aber gerettet worden. Darauf verfuhr sie vor acht Tagen, wie sie jetzt angab, sich im Walde zu erhängen. Als auch dieser Selbstmordversuch nicht gelang, brachte sie sich mehrere tiefe Schnitte an den Handgelenken bei. Durch den Blutverlust wurde sie ohnmächtig und blieb 8 Tage lang im Walde hilflos liegen. Als Motiv der Tat gab sie an, sie wolle aus dem Leben scheiden, um eine bekannte Wiesbadener Persönlichkeit nicht zu kompromittieren.

Die Wiesbadener Kriminalpolizei verhaftete nachts in einem Privathaus eine Spielergesellschaft von zwölf Personen, die die Wiesbadener Kurgäste systematisch ausplünderten. Die Untersuchung ergab, daß die Falschspieler gezinkte Karten besaßen und anscheinend einer internationalen Falschspielergesellschaft angehören. Das vorhandene Geld wurde beschlagnahmt.

In Sattingen wurde nachts die 18jährige Tochter des Italiensers Pasquale in der Wohnung ihrer Eltern von Landstreichern durch Dolchstiche ermordet. Auch die Mutter des Mädchens wurde durch einen Schlag auf den Kopf schwer verwundet. Zwei Täter wurden des Nachts verhaftet, der dritte ist flüchtig.

In Uffhaffenburg wurde wegen umfangreicher Eisenbahndiebstähle gegen fünf Eisenbahnbeamte und acht Privatpersonen Anklage von der Staatsanwaltschaft erhoben.

Ihre Feindin in Streit erschlagen. Bei einem Streit auf der Landstraße in der Nähe von Frieberg schlug die Frau des Tagelöhners Bornträger die Frau des Weißbindermeisters Wagner tot. Zwischen den beiden Frauen bestand schon seit längerer Zeit eine erbitterte Feindschaft. Frau Wagner konnte sich noch bis an das Wirtshaus schleppen, wo sie tot zusammenbrach. Sie hinterläßt sechs Kinder.

Beim Oberrheinischen Zuverlässigkeitsflug in Straßburg ist der Aviatiker Voemmlin abgestürzt und getötet worden, eine zuschauende Frau verletzt, es wurde ihr ein Auge ausgestoßen. Der Todessturz ereignete sich dadurch, daß der Apparat an einer Pappel hängen blieb

## Das Heimatlied.

24) Original-Roman von Irene v. Hellmuth

Es ist niemals im Druck erschienen und mich interessiert es ungemein, wie Sie zu der Kenntnis gerade dieses Liedes kamen?

Erika kann einen Augenblick nach.

„Eigentlich habe ich es schon als ganz kleines Kind gekannt,“ sagte sie, während sie ihre Blinde in dem Zimmer umherfingerte. „Mir ist immer gewesen, als hätte es schon mein Vater gesungen, doch sagte man mir später, daß dies unmöglich daselbe Lied gewesen sein könne, nun, ich kann mich ja getraut haben, aber bekannt kam es mir gleich vor, als ich es das erste Mal wieder hörte.“

„Weiter, weiter,“ drängte der Fürst etwas ungeduldig, „wo war das?“

„Ich kam damals nach Schloß Dürren zu meinem Großvater, und Komtesse Beatrice, die dort lebte, sang mit Vorliebe dieses Lied. Sie glaubte aber nicht, daß ich es schon von meinem Vater her kannte. Als ich größer wurde, da lehrte sie mich dieses Lied singen, weil mir die schwermütige Melodie so gut gefiel.“

„Also doch — also doch!“ rief der Fürst aufgeregt, „ich vermute es, meine Ahnung hat mich nicht getrogen! Ach, mein Fräulein, so sind Sie die Tochter meines liebsten Freundes! Wie eigentlich spielt hier der Zufall?“

Erika betrachtete mit wachsendem Erstaunen den bis jetzt ins Innere gezogenen Mann. Dann schüttelte sie ungläubig den Kopf. Ihr Vater, dem man im Hause ihres Großvaters stets die nicht sehr schmeichelhafte Bezeichnung: „Landstreicher, Vagabund, Zauberkünstler, Gaukler“ und andere ähnliche Namen beigelegt hatte, — der sollte ein Freund des Fürsten gewesen sein! Sein Liebster „Freund“, wie er es selbst sagte?

„Nimmermehr konnte das zutreffen!“

„Sie kennen meinen Vater — wie ist das möglich?“ fragte Erika.

„Ich kenne ihn aus der Halle kennen, er war mir sehr

sympathisch und ich schloß mich sogleich ihm an.“

Erika mußte lächeln. Es kam ihr ungemein komisch vor, wenn sie sich das sympathische Verhältnis zwischen einem Fürsten und einem Zauberkünstler dachte, der auf Messen und Märkten seine Wude aufschlug.

Der Fürst bemerkte wohl das ungläubige Staunen Erikas.

„Aber,“ begann er von neuem, „mich wundert nur, daß der stolze, hochschwebende Graf von Dürren es zugegeben hat, daß Sie Sängern wurden.“

„Aber ich habe doch den Grafen nicht um Erlaubnis gefragt, was kümmert es ihn, was ich werde?“ rief Erika.

„Aber Ihre Mutter erlitt mir doch seinerzeit mit, Ihr Großvater habe Sie und Ihren Bruder rechtmäßig anerkannt? Dann mußten Sie doch seine Erlaubnis haben?“

Erika wußte nicht recht, was ihr Großvater, der Verwalter Traumann, mit dem Grafen zu tun haben sollte.

„Die Erlaubnis meines Großvaters habe ich wohl, aber Graf von Dürren hat doch nichts daran zu reden!“

Fürst Santoff wurde ganz verwirrt.

„Aun — Graf Dürren ist aber doch Ihr Großvater!“

Jetzt konnte Erika sich nicht mehr zurückhalten. Sie verzog vollständig, daß sie vor Er. Durchlaucht, dem Fürsten stand, und brach in ein schallendes, herzhaftes Lachen aus, daß der Fürst fast unwillkürlich Luft verspürte, einzutreten.

„Ach —, verzeihen Sie —, Durchlaucht!“ bat sie dann, „aber ich — konnte nicht anders! — Ich —, ich sollte —“

Wiederum mußte sie sich unterbrechen, sie konnte wirklich nicht anders, als lachen, so viel Wähe sie sich auch gab, ernsthaft zu bleiben —, es ging nicht.

„Ich — die Enkelin des Grafen Dürren —, ha, ha —, wie komisch!“

Die Heiterkeit wirkte ansteckend. Der Fürst zwang sich nur mühsam zum Ernst.

„Ja, fragen Sie denn nicht vorher selbst, Sie kamen zu Ihrem Großvater nach Schloß Dürren? Es sind Ihre eigenen Worte mein Fräulein!“

„Gewiß, das stimmt auch,“ sagte Erika, noch immer zwischen Lachen und Ernst, „aber mein Großvater ist doch nicht der Herr Graf, sondern der Zauberverwalter

„Da werde flug, wer kann!“ rief der Fürst. „Und das Heimatlied glaubten Sie zuerst von Ihrem Vater gehört zu haben?“

„Ich Durchlaucht!“

„Sie heißen doch Erika, nicht wahr? Es ist Ihr Name, nicht?“

„Ich denke doch!“

„Und Sie haben einen Bruder?“

„Ja!“

„Derselbe heißt, na, warten Sie einma, wie heißt er eigentlich, ach ja, ich hab's, Reinhold!“

Erika war sehr erkrankt. „Ja, wohl,“ antwortete sie.

„Werkwürdig — sehr merkwürdig,“ sagte der Fürst, „so hießen auch die Kinder meines Freundes!“

Er schritt zu einem kleinen Tisch, auf dessen Marmorplatte eine Photographiealbum lag, entnahm demselben ein Bild, das er Erika hinhielt.

„Kennen Sie diese Jügel? Erinnern Sie sich nicht, dies Gesicht schon früher — schon als Kind gekannt zu haben?“

Es war daselbe Bild, das Erika damals im Schloße gesehen hatte, nur war jenes viel größer. Wiederum starrte sie, wie damals auf das melancholische Antlitz, das ihr allerdings seltsam bekannt schien. Sie erzählte dem geschnitten lauschenden Fürsten den Vorfall, der sich da im Schloße abgespielt, erzählte von dem hochmütigen Wesen der Präsidentin, die stets bemüht war, die kleine Enkelin der Verwalter vom Schloße fern zu halten.

Fürst Santoff ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Er betrachtete bald das Bild, bald das Mädchen. Sie und da fuhr er sich durch die Haare und blieb dann wieder vor Erika stehen.

„Besitzen Sie kein Andenken, nicht irgend ein kleines Schmuckstück oder sonst etwas aus Ihrer frühesten Kindheit, ich meine aus der Zeit, ehe Sie zu ihrem Großvater kamen?“

„Das junge Mädchen kann nach.“

„Nichts, Durchlaucht!“

„Ach, das ist schade, Sie haben keine Erinnerung an jene Zeit? Wollten Sie sich, es ist wichtig.“

„Nein, ich war damals erst drei Jahre alt.“

„Und Ihr Bruder ist ein Jahr jünger wie Sie.“

und Laemmlein von seinem Sitz glitt und aus etwa 30 Meter Höhe zur Erde stürzte. Seine Verletzungen bestanden in einem Schädelbruch und einem schweren Schenkelbruch; ferner wurde ihm die Brust eingedrückt. Er ist der letzte deutsche Flieger, der totgestürzt ist.

**Die Pariser Katastrophe.** Das Befinden des Ministerpräsidenten Monis ist durchaus zufriedenstellend und gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß mehr. Über dem Fernflug Paris-Madrid, dessen Anfang die schwere Katastrophe von Istres-Roussineux bildete, scheint jedoch ein Unstern zu walten. Nicht allein, daß die sportlichen Leistungen bisher wenig beachtenswert geblieben sind, es ist bereits in Angouleme, dem Ziel der ersten Etappe, zu häßlichen Ausschreitungen eines Publikums gekommen, das sich in seiner Sensationslust nicht befriedigt fand. Weil die Flieger infolge der durch die Pariser Katastrophe bewirkten Unterbrechung mit mehrstündiger Verspätung eintrafen, verübte das Publikum Ständchen, heulte und tobte, demolierte die Tribüne des Fliegerkomitees, baute aus den Trümmern Scheiterhaufen, die entzündet wurden und führte wilde Indianer Tänze um die Flammen auf. Das Komitee wollte zwei Motoren bewegen, die Menge durch einige Vorführungen zu beruhigen; aber nur einer veruchte es. Er mußte auch bald davon absteigen, da das Gelände durchaus ungeeignet war und er mit seiner Maschine nicht in die Menge hineinfliegen wollte. Vielleicht hätten die Ständchen vermieden werden können, wenn die behauerliche Ursache der Verzögerung des Fluges rechtzeitig von Paris nach Angouleme gemeldet worden wäre. Das aber hatte man unterlassen. Es ist überhaupt auffällig, daß die Kunde von dem Pariser Unglück verhältnismäßig ziemlich spät der Welt bekannt gegeben wurde; während das Unglück sich morgens zutrug, wußten beispielsweise die offiziellen Stellen in Berlin auch am Nachmittag noch von nichts. Dem Unglück war aber doch auch politische Tragweite beizumessen. — König Peter von Serbien hat mit seinen Besuchen in Europa wirklich Paß. Nachdem er in Wien verschlossene Türen gefunden hatte und auch in Paris wegen des Todes Bertheaumont und des schweren Unfalls des Ministerpräsidenten von den geplanten Staatsbesuchen Abstand hat nehmen müssen, hat er sich nunmehr auf direktem Wege nach Belgrad zurückbegeben.

**Aus aller Welt.** Um die Charlottenburger Bäckerei-Ausstellung zu beschließen, trafen in Berlin zahlreiche englische Bäckermeister ein. — Infolge großer Regengüsse trat die obere Oder aus den Ufern, weite Strecken überschwemmend. — In Brambach im Vogtland durchschnitt die Ehefrau des Hirschweihenwärters Adler ihren ältesten Kindern im Alter von 4, 7 und 8 Jahren mit einem Rasiermesser die Kehle und ertränkte sich sodann mit ihrem beiden jüngsten Kindern im Alter von wenigen Wochen und anderthalb Jahren. Diebstahlsverdacht hat die Frau, die in einem Briefe ihre Unschuld beteuert, zu der furchtbaren Tat veranlaßt. — In Angers in Frankreich ermordete der wohlhabende Eugen Ebermittle seine junge Schwester, eine begabte Malerin, durch Krähle und Dolchstiche. Es heißt, er habe die Tat im Wahnsinn begangen. Andere behaupten, daß Ebermittle sich in seine Schwester verliebt hatte und von rasender Eifersucht gepackt wurde, als sie ihn zur Vernunft bringen wollte. — Auf der Seine bei Le Havre schlug ein Boot um. Die sechs Insassen, Arbeiter, ertranken.

## Ikarien.

Sträfliche Vermeßlichkeit war es den Alten, wenn Menschen verachteten, die ihnen von den Göttern gezogenen Schranken zu durchbrechen. Das Schicksal des Narus, der der Sonne zu nahe kam auf seinem Fluge, so daß ihm die mit Wachs angefügten Flügel abschmolzen und er schließlich zu Boden stürzte, hatte Jahraufende lang nur den Wert einer schönen Sage; heute hat es eine aktuelle Bedeutung. Ist doch gleichsam über Nacht ein ganzes Geschlecht von Ikarien entstanden, denen die feste Erde und das weite Meer nicht mehr genügen, die ungestümen Dranges den unendlichen Ozean zu durchmessen sich erklären. Wie sehr das Schicksal ihres Namensgebers auch noch das Los der heutigen Ikarien ist, lehrt fast jeder Tag. Über die grausame Tragik, unter der sich das Geschick des französischen Kriegsministers Bertheaumont auf dem Flugfelde bei Paris vollzog, hat die gesamte Kulturwelt so tief erschüttert, daß sie sich fragt, ist es wirklich sträfliche Vermeßlichkeit, wenn die modernen Pioniere das end-

und sterbliche Lustmeer sich trotz aller warnenden Mißerfolge mit unbequemer Willensstärke untertänig zu machen suchen?

Wir sind stolz darauf, daß es uns nicht an unerschrockenen Gestirnen gebricht, die ungeachtet aller Unglücksfälle die Zahl und Größe der Schwierigkeiten zu überwinden trachten, und die von ihrem Ziel demmaßen berauscht sind, daß sie zu dessen Erreichung ohne weiteres das Leben daran geben. „Und sehet ihr nicht das Leben ein, Me wird euch das Leben gewonnen sein!“ Wir unterschätzen auch nicht die gewaltigen Triumphe, die der Menschengeist in der Beherrschung der Materie zu erringen vermochte. Welche Kette von Erfolgen von der Zeit, da Horaz sang: Mit dreifachem Erz haben die Götter das Herz dem gepanzert, der auf schwankendem Nachen hinausfährt auf das sturmbedeckte Meer, bis zum heutigen Tage, wo gepanzerte Riesenschiffe die Ozeane mit so unbedingter Sicherheit durchsuchen, daß das Anglimmerliche „Wasser hat keine Balken“ längst aus dem modernen Sprachgebrauch gewichen ist. Und welche Entwicklung von dem unter das Joch gestellten Zugtier bis zum Blitz und dem Auto von heute!

Die Geschichte des Verkehrsweßens lehrt uns aber zugleich, daß gut Ding Weile haben will. Bedenkt man, daß noch vor etwa 20 Jahren das lenkbare Luftschiff als ein unlösbares Problem galt, dann wird man den Fortschritten der Aeronautik und Aviation keine bewundernde Anerkennung nicht verjagen. Beide Betriebsarten stehen eben noch so vollständig in den Kinderschuhen, daß die Kinderkrankheiten etwas ganz Naturgemäßes sind. Bedenken erregt nur der Umstand, daß das sichere Funktionieren von Maschinen mit deren komplizierteren Einrichtung eher sinkt als steigt. Verlegt zu Lande oder zu Wasser eine Maschine, so steht das Fahrzeug einsam still und wird nach beendeter Reparatur wieder in Gang gesetzt; verlagert der Motor eines Luftschiffs oder Aeroplans, dann erfolgt meistens auch der jähe Sturz in die Tiefe. Aber was bedeuten in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit einige wenige Jahrzehnte! Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden, und wir zweifeln nicht, daß es der ausdauernden Beharrlichkeit und dem erfindertischen Menschengeiste gelingen wird, einmal auch den Luftfahrzeugen eine einwandfreie Sicherheit zu verschaffen. Die bisherigen Erfolge bieten eine Gewähr für den endlichen Triumph.

Etwas anderes ist es, ob für die nun einmal an der Erde hausende Menschheit jemals ein allgemeineres Bedürfnis zur Benutzung von Luftfahrzeugen einreten wird. Unsere bisherigen bewährten Verkehrsmittel bieten noch eine unendliche Ausdehnungsmöglichkeit. Mit der Phantasie eines Jules Verne vermochte man sich ja ganze Geschwader von Luftfahrzeugen, die den endlosen Raum durchkreuzen, und Fahrplanmäßige Luftzüge, die über Berg und Meer Personen und Lasten mit Fluggeschwindigkeit dahintragen und oben drein durch drahtlose Telegraphie und Telephonie beständig mit der Erdenwelt verbunden wären, vorzustellen. Das sind aber so weit schauende Zukunftsmöglichkeiten, daß wir sie getrost auf sich beruhen lassen können. Für heute und auf absehbare Zukunft hat die Luftschiffahrt eine mehr oder minder beschränkte Bedeutung und bedingten Wert. Sie hat also Zeit und Ruhe, sich in Ruhe zu entwickeln, sie kann sicher gehen und an Menschenopfern sparen. Das ist die Tatsache, die das belagerte Pariser Unglück der Weltgemeinschaft zu lebendiger Erkenntnis gebracht hat.

## Gerichtshalle.

**Am ein Königserbe!** Der Prozeß um die Erbschaft König Leopolds von Belgien bietet trotz seiner Langwierigkeit doch manche interessante Einzelheiten, die namentlich auf den vielgerühmten Geschäftssinn des verstorbenen Kaufmanns unter den Königen Licht werfen. Der Advokat Jaspas, der die Klage der Prinzessin Louise vertritt, hielt eine 27stündige Rede, allerdings mit Unterbrechungen, um die Forderungen seiner Mandantin zu begründen. Jaspas behauptete, daß König Leopold sich Vermögensstücke angeeignet habe, die ihm nicht gehörten. Die Vertreter des belgischen Staates gaben zu, daß der König Wertpapiere, die eigentlich zum Aktiobestand des Kongostaates gehörten, zu anderen Zwecken verwandt habe.

**Grausame Mißhandlung eines Kindes.** In Berlin wurde ein Knabe, der den dreijährigen unehelichen Sohn seiner Frau in niehischer Weise gemartert, an den Weinen gefaßt und mit dem Kopf auf den Fuß-

boden aufgeschlagen hatte, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

**Ihren Bräutigam erschossen.** Das Schwurgericht in Leipzig verurteilte die 30jährige Auguste Schaaß, die ihren Bräutigam erschossen hatte, unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu fünf Jahren Gefängnis. Die Verurteilte hatte in der Untersuchungshaft einen Selbstmordversuch begangen.

## Bermischtes.

**Kaiser Franz Joseph,** der am 18. August sein 81. Lebensjahr vollendet, leidet an keiner der schleichenden Moderkrankheiten. Sein Herz und seine Nerven sind gesund und stark, und seine Tatkraft und Arbeitslust ungebrochen. Aus diesem Grunde bereitet es den Ärzten so große Schwierigkeiten, den greisen Herrscher zur Beobachtung derjenigen Vorsichtsmaßregeln zu bewegen, die zur Beseitigung des langwierigen Katarths geboten sind. Daß bei dem hohen Alter des kaiserlichen Patienten aber auch ein an sich geringfügiger Nierenkatarth nicht verschleppt werden darf, liegt auf der Hand. Der Herrscher hat nun wenigstens darein gewilligt, bis zum Juni in Gdöllös zu bleiben, auf die Teilnahme an der Parade zu verzichten und statt in dem geliebten Jsch in einem südlicher gelegenen Kurort Sommeraufenthalt zu nehmen. Man darf daher auch mit großer Sicherheit auf die gänzliche Beseitigung des hartnäckigen Leidens rechnen. Wenn die Sorge um den kaiserlichen Herrn in allen habsburgischen Ländern gleichwohl eine große ist, so erklärt sie sich vollaus aus der herzlichen Liebe aller Volksteile zu dem ehrwürdigen Herrscher und aus dem Bewußtsein, daß die Person des Kaisers das stärkste Band des Zusammenschlusses der Länder Habsburgs ist.

**Kommt die Feuerbestattung?** In verschiedenen Städten haben sich die Körperschaften alljährlich, nachdem die Feuerbestattungsvorlage in dritter Lesung vom preussischen Abgeordnetenhaus angenommen worden war, mit der Frage der Errichtung von Krematorien beschäftigt. In Berlin will sozusagen jede Vorstadt eins bauen. Es ist aber noch garnicht absolut sicher, daß die Feuerbestattung in Preußen zu dem Zeitpunkt eingeführt wird, den ihre Anhänger erhofft haben. Erstens steht die Annahme im Herrenhause noch aus. Zweitens weiß man noch nicht, welches Schicksal der Vorlage durch die Annahme jenes Zentrums-Antrages zuteil wird, der für den Bau eines jeden Krematoriums die Mehrzahl der Zweidrittel-Gemeindevertretung fordert. Die Staatsregierung hat erklärt, daß der Antrag für sie eine unannehmbare Bindung ist. In der Tat bedeutet er einen Eingriff in die Selbstverwaltung und stellt eine staatsrechtliche Unmöglichkeit dar. Das, was durch Staatsgesetz diktiert wird, darf unmöglich durch nachgeordnete Stellen, und solche sind in diesem Falle die Stadtverordneten-Versammlungen, aufgehoben werden.

**Der deutsche Luftkoffenverein** hielt in Dresden seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Verein hat neben der Werbetätigkeit seine Arbeit ausschließlich der Luftschifferschule in Friedrichshafen zugewandt. Die Mittel gestatteten es nicht, die Anstalt in wünschenswerter Weise zu erweitern; es konnten nur drei Schüler zu einjährigem Besuch neu eintreten. Sämtliche Schüler verlassen im September d. J. die Lehranstalt, um die gewonnenen Kenntnisse in der praktischen Luftschiffahrt zu verwerten. — Das neue englische Militär-Luftschiff, das in diesen Tagen seinen Befähigungsnachweis erbringen soll, ist eine genaue Nachbildung des deutschen Zeppelin-Luftschiffs. Die Teilung des Ballons in einzelne Gaszellen, die durch einen Laufgang verbundenen Maschinen-Bombeln, die langgestreckte Form, die Anordnung und Form der Steuer, das alles sind wichtige Bestandteile, die der Zeppelin'schen Technik entstammen und bahnbrechend geworden sind.

**Eine betrübliche Statistik.** Einer soeben veröffentlichten Statistik zufolge sind im verfloßenen Jahre in England 119 Personen des Hungers gestorben, davon allein 54 in der Grafschaft London.

**Goldregen im Gerichtsgefängnis.** Vier Aufseher des Bonner Gerichtsgefängnisses gewannen in der preussischen Klassenlotterie eine stattliche Summe von 75000 M.

**„Allerdings, das stimmt!“** — „Ich kaufte dem kleinen Reinhold einmal eine Eidechse. Das Kind aber schrie laut auf, es fürchtete sich davor. Sein Schwesterchen jedoch war nicht so furchtsam, es lauchte laut auf, wenn die Eidechse sich so rasch fortbewegte.“

**Ersta lachte.** „Daran erinnere ich mich allerdings, das Spielzeug bildete mein ganzes Entzücken, diese Eidechse durfte sogar in meinem Bett schlafen. Ich besaß dieselbe noch lange, als ich schon bei meinem Großvater weile, laufen konnte sie damals freilich nicht mehr, denn die Feder war längst zerbrochen, aber ich hatte sie doch lieb. Ich widmete sie in die Schürze der Großmutter, damit sie nicht frieren sollte.“

Es betrat mich unendlichen Schmerz, als ich einmal im Parke, wohin ich eigentlich nie gehen sollte, mit der Eidechse spielte, und der junge Herr, Lothar von Düren, gerade dazu kam. Er nahm mir das geliebte Spielzeug fort und schenkte es mitten hinein in den See. Diese Szene hat sich mir so tief eingedrückt, daß ich noch heute die zornfunkelnden Augen vor mir sehe. Das Gesicht des jungen Herrn zeigte immer einen finsternen Ausdruck, wenn er mich erblickte, ich blanke, er haßt mich, obwohl ich ihm nichts zu Leide getan.

Wieder durchmaß Fürst Santoff mit großen Schritten das Zimmer.

„Dahinter steht irgend ein Schurkenstreich,“ murmelte er, die Beweise häufen sich, aber wo sehe ich den Hebel an? Es fehlt der rechte Anhaltspunkt!“

„Lange schien er sich zu besinnen.“

„Ah,“ rief er dann, stehen bleibend, noch gibt es ein Mittel! Frau Alice! Sie muß das Rätsel lösen! Sie ist nach langen Irrfahrten wieder in Newport angelangt, nur gut, daß ich sie nicht ganz aus den Augen verlor!“

Nach am gleichen Tage ging ein Kabeltelegramm an Frau Alice Reinhardt in Newport ab:

„Antworten Sie umgehend, hat Graf Düren damals Ihre Kinder anerkannt oder nicht? Aber die volle Wahrheit will ich wissen.“

Alexander Fürst Santoff.

Als die erbetene Antwort eintraf, sah der Fürst ziemlich Nar.

„Ich übergab die Kinder damals, ehe ich abreiste, Herrn Lothar von Düren, ihn müssen Sie fragen, ich beschränkte mich nicht weiter darauf. Ich liege im Spital, es geht abwärts mit mir.“ — Alice.

„Ich werde Herrn Lothar von Düren persönlich fragen, was aus den ihm anvertrauten Kindern Eigentliches wurde,“ sagte er aufgeregt zu sich selbst. „Ich ahnte so etwas — aber er soll mir Rechte stehen!“

Ersta war nicht wenig erschaut, als sie von Sr. Durchlaucht die Werbung erhielt, sich unverzüglich reisefertig zu machen. Was sollte sie davon halten? Stand diese Alice im Zusammenhang mit den neuartigen kuriosen Reden des Fürsten? — Was mochte er vorhaben?

Es war ein sonniger Frühlingstag, als der Fürst mit seiner Begleitung auf Schloss Düren anlangte. Die Luft war lau und mild, die Vögel jubilierten in den Zweigen, alles war erfüllt von Duft und Pracht. Ersta lächelte sich wunderbar bewegt, als sie all die wohlbekannten Sitten wieder erblickte, wo sie als Kind gewohnt. Sie eilte ihrem Begleiter immer um ein paar Schritte voraus, dem zwischen Grün und Blumen verstreuten Verwalterhäuschen zu. Nichts hatte sich hier verändert, nur als sie damals fortging, da segte der rauhe Wind die gelben Blätter von den Bäumen, und heute prangten sie im Blütenstaub. Alles schneeweiß, wohin das Auge sah.

„Wie schön, wie schön,“ flüsterte Ersta, als wage sie nicht, die feierliche Stille mit einem lauten Wort zu unterbrechen.“

Frau Betty, deren rundliches, gutmütiges Gesicht sich fast nicht verändert hatte, war eben im Garten beschäftigt, als Ersta das lächelnde Gesicht durch die Läden im Zaun fluchte. Die Harte enfiel den Händen der übertrauen Frau.

„Ja ist's denn möglich! — Wädel, — Du hier? Wo kommst Du denn so plötzlich her?“

Sie umfing die schlanke Gestalt mit beiden Armen und weinte und lachte vor Freude. Erst jetzt bemerkte sie den Fürsten, der langsam näher kam.

„Das ist eine Überraschung, nicht wahr, Frau Verwalterin!“ Frau Betty war ein wenig verlesen, als sie das vor-

nehme Gesicht Santoffs erblickte. Sie wußte sich nicht zu erklären, was der Fremde eigentlich hier wollte. Doch er haßte rasch darüber hinweg.

„Nönnen wir ein wenig plaudern, Frau Krausmann? Ich habe Wichtiges mit Ihnen zu sprechen. Vielleicht sehen wir uns doch ein auf jene Bank? Das ist ein reizendes Plätzchen, Sie wohnen hier überhaupt wunderbarlich.“ Frau Betty wuschle eilig mit der Schürze über die Bank vor dem Hause, obwohl nicht das leiseste Stäubchen darauf zu erwidern war.

„Darf ich vielleicht eine kleine Erfrischung anbieten?“

„Nein, — nein, jetzt nicht, später vielleicht, kommen Sie, setzen Sie sich hierher — bitte!“

Und ehe Frau Betty es sich versah, sah sie zwischen den vornehmen Fremden und Ersta, deren Hand in der ihren lag.

Ohne jede weitere Einleitung begann der Fürst: „Nun, erzählen Sie, bitte ganz genau, wie damals Ihre — beiden — Enkel in Ihr Haus kamen! Aber alles möchte ich wissen!“

Und Frau Betty erzählte den aufmerksam Zuhörenden mit der ihr eigenen Breitwürigkeit wie Lothar von Düren ihr die Kinder zugeführt hatte. Alles war ihr noch genau in der Erinnerung.

Nachdem sie geendet, sprang der Fürst in die Höhe. „Ein schau erbauter Plan allerdings,“ rief er zornig, „aber wundern muß ich mich doch, daß er so leicht gelang! Wie konnten Sie nun ohne jeglichen Beweis das alles glauben? Stiegen Ihnen niemals Zweifel an der Wahrheit auf?“

Frau Betty schüttelte den Kopf.

„Zweifel an dem, was der junge gnädige Herr uns sagt? O nein!“ meinte sie treuhuldig.

„Aber man hat sie dennoch getödtet!“

„Wie?“

„Zatwohl, schändlich getödtet!“

„Herr Lothar von Düren hat damals alles auf, und die Beweise zu schaffen,“ sagte Frau Betty gedankenvoll.

„Es gelang ihm nicht, weil meine Tochter mit ihrem Mann von Ost zu Ost zog. Sie führten zu das rasche Bismarcken-

ben. (Fortsetzung folgt.)

**Junges Dienstmädchen**  
gesucht für leichte Arbeit.  
**Rosenthal, Rabenau.**

**Der beste Sensenwetzter**  
ist Oekonom, Stück 50 Pfg.  
1 Jahr Garantie, sowie andere  
**Wetzsteine und Schalen**  
bei **Hermann Eisler.**

Vertreter gesucht für  
**Dauer-** Leinen-Wäsche,  
Strohhaube, Spielkarten.  
Eid Nachf., Wäsche, Frankfurt a. M.  
Gesucht per 1. Juli ein  
**junges Mädchen**  
das sich als Verkäuferin ausbilden will,  
Näheres in der Expedition dieses Blattes.



**Gut abgezogene Taschenuhren**  
(in allen Preislagen)  
**moderne Wanduhren, gutgeh. Weder u. Küchenuhren** empfiehlt unter Garantie bei billigsten Preisen  
gegenüber **Kern, Stadtfelder.**

Heute Sonnabend, von 11 Uhr an  
**rauchwarme Räucherheringe**  
bei **Carl Schwind.**

**Spar-Würfel-Zucker**  
„Suere de glace“  
hochfein im Geschmack.  
**Richard Selbmann, Hauptstrasse 49.**

**Feinste Preiselbeeren**  
in Zucker empfiehlt **Carl Schwind.**

**Heute frisch marin. Heringe und Rollmöpse**  
bei **Otto Weisse, Bismarckstr.**

**Baustellen**  
in Rabenau billig zu verkaufen. Off. u. J. W. 12. an die Exped. dieses Blattes.



**Neuheiten in Kinderwagen, Klapp-Sportwagen, Kinderstühlen, Leiterwagen**  
in allen Größen, mit u. ohne Korb, in großer Auswahl, empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Albert Schelzig, Korbmachermeister.**

Einigen Posten gebrauchte grüne  
**Weidenkörbe**  
hat billig abgegeben **Schwind.**

**Zur Installation**  
von elektrischen Lichtanlagen, sowie Reparaturen, Umänderungen etc. empfiehlt sich  
**A. Gräbner, Obernaundorf.**

**Cacao**  
(Tyro) von Pepsol u. Kuhhorn A.-G. in Dresden. Vollmundig u. kräftig im Geschmack  
Pfund M. 1.10 offeriert **Brüdnner.**

**Echten Neuschäteller Käse**  
empfiehlt **Carl Schwind.**

**Gasthof Cossmannsdorf.**  
Morgen **feiner Familienball.**  
Sonntag

**Gasthof Spechtritz.**  
Morgen Sonntag  
**Kränzchen vom Club „Fidele Brüder“**  
wozu hierdurch alle werthen Damen und Freunde eingeladen werden **d. B.**  
**Jugendverein „Eintracht“ Obernaundorf.**  
Sonntag, den 28. Mai d. J.

**Jugend-Ball.**  
Musik ausgeführt von der Tharandter Stadtkapelle. Gäste willkommen.  
Hierzu ladet freundlichst ein **der Vorstand.**

**Sparsam und doch gut kocht** jede Hausfrau mit  
**MAGGI's Würze.** Anleitung liegt jedem Originalfläschchen bei.  
Bestens empfohlen von **Arno Winter, Rabenau, Oelsaerstrasse.**

**Großes Lager gut vorgefertigter Sensen u. Sägen m. Zubeh.**  
empfiehlt bill. **Herr Richter, Großhöfstr. Neber 35 Jahre im Fach tätig.**  
**Spratt's Kücken-Spratt's Geflügelfutter**  
in 5 Pfd.-Beuteln und ausgewogen empfiehlt **Paul Brüdnner.**

**Wer übernimmt die baldige Lieferung von je 3000 St. geflocht. Stuhlsitze (Bock- und Stabformat?)**  
Angebote mit Preisen unter **A. C. G.** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

**Warum wird Kathreiners Malzkaffee von so vielen Aerzten täglich empfohlen?**

- Erstens:** weil Kathreiners Malzkaffee wohlschmeckend und bekömmlich ist —  
**Zweitens:** aber: weil er von Natur aus frei von allen schädlichen Stoffen ist.



Wegen dieser hygienischen Vorzüge verordnen Tag für Tag Hundert und Tausende von Aerzten Kathreiners Malzkaffee an Herzkranke, Nervöse, Magenleidende etc. — Ein Versuch würde auch Sie von den aromatischen Vorzügen des echten Kathreiners Malzkaffee überzeugen. — Verlangen Sie aber ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee!

Der Gehalt macht's!

**Persil**

**Spitzen-Blousen**

Stickereien, Gardinen und sonstige feine Stoffe sollten nur mit **Persil** gewaschen werden. Größte Schonung des Gewebes bei höchster Reinigungs- und Bleichkraft.  
Erhältlich nur in Original-Paketeten.  
Kleinige Fabrikanien auch der weltberühmten

**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**  
**Henkel's Bleich-Soda**

**Militär-Verein Rabenau und Umgegend.**  
Sonnabend, den 27. Mai ds. J.  
**Monats-Versammlung und Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs im Ratskeller.**  
Allzeitiges Erscheinen dringend erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Neuheiten in Regenschirmen, Spazier- und Touristenstöcken, Rucksäcken**  
in großer Auswahl billigst bei  
**Hermann Eisler.**

**Marinierte Heringe**  
bei **Carl Schwind.**  
**Erfinder!**

Eine g. Idee kann z. Wohlstand führen bei sachgem. Ausnutzung, 577 Erfinderaufgab. f. 50 Pf. Probe-Zeitschr. f. Patentneuheiten gratis. Rat und Auskunft kostenlos.  
**Patent-Ingenieur-Büro Ebel & Schmidt, Dresden Pragerstrasse 25.**

**Konservator**

bester Anstrich für Dachpappe, Eisen, Wellblech, Zement, Beton, Ziegel, Holz etc. etc. Bester Schutz gegen Feuchtigkeit und Rost. Erstklassiges Isolier-Material. Der Anstrich braucht nicht so oft wie ein Teeranstrich erneuert zu werden, wodurch an Arbeitslohn und Material gespart wird. Sodas unter Berücksichtigung all dieser Vorzüge jeder, der einmal Konservator verwendet hat, nie wieder ein anderes Material zum Dachanstrich verwenden wird. Auch kann jeder seine Arbeiten selbst ausführen, da ein Kochen nicht erforderlich ist.  
Alleiniger Vertreter  
**H. Krützsch, Dachdeckernstr., Kreischa.**

**Steinkohlen u. Steinkohlenbriketts**  
der Freiherrlich v. Burgkors Werke,  
**beste Ossegger- u. Mariascheiner-Braunkohlen, Salon-u. Nussbriketts, Coks u. Anthracit** empfiehlt  
**Karl Wünschmann.**

**Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder**  
in der Qualität die besten, dabei im Preise außerordentlich billig sind.  
Verlangen Sie gef. kostenfrei Illustr. über 400 Seiten starke u. 28 cm. große Preisliste der reichhaltigsten d. Branche auch über Radfahrer-Auto- und fotogr. Bedarfsartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik- und Goldwaren etc. von  
**August Stukenbrok Einbeck 12**  
größtes Fahrradhaus Deutschlands.

**Blut-Nährsalz-Kaffee**  
Spartana) offeriert **Paul Brückner.**

Empfehle mein gut sortiertes Lager in **Wism.**  
**Bettfedern**  
in allen Preislagen u. garantiere ich für beste Naturware. Sämtliche Federn sind mit aller Sorgfalt wiederholt gereinigt u. daher blüthliche Beschönerung ausgehoben.  
**Otto Geßler Nachf., Emma Beher**

**Sommer-Blusen**  
**Untertailen!**

Diesen für jede Dame unentbehrlichen Artikel bringe ich in so vielseitiger, gediegener Ausführung, wie ihn die Großstadt nicht größer bieten kann.

- |                          |                |
|--------------------------|----------------|
| Weisse Batist-Blusen     | 1.00—9.75 M.   |
| Weisse Wollbatist-Blusen | 2.50—12.50 M.  |
| Schwarze Clot-Blusen     | 2.10—10.50 M.  |
| Schwarze Stoff-Blusen    | 4.00—11.50 M.  |
| Schwarze Tüll-Blusen     | 12.75—21.00 M. |
| Wollmusseline-Blusen     | 3.50—15.00 M.  |
| Baumw. Musseline-Blusen  | 1.50—4.00 M.   |
| Farbige Leinen-Blusen    | 2.50—6.00 M.   |
| Tüll-Spachtel-Blusen     | 3.65—18.75 M.  |
| Japon-Seiden-Blusen      | 4.35—16.50 M.  |

**Stets das Neueste!** Gürtel, Kragen, Schleifen, Blusen-Koller, Spitzen, Einsätze, Füll-, Spachtel-Stoffe in jeder Preislage

**Carl May**  
Deuben.